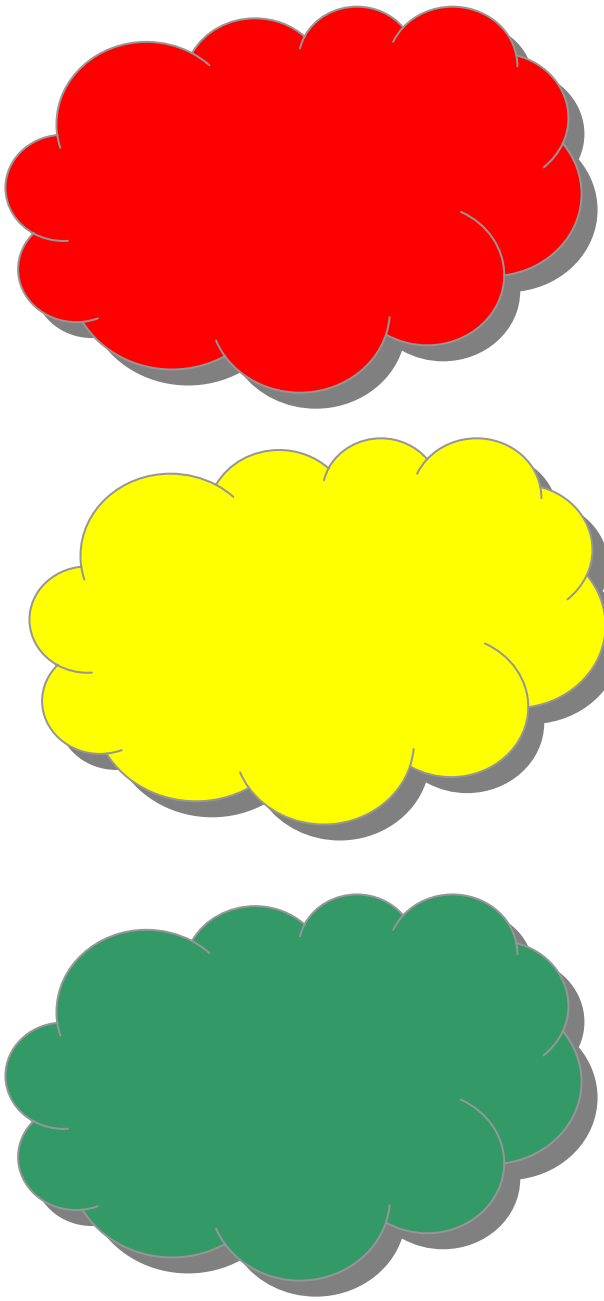

Eltern-Kind-Gruppen

Leitfaden

Inhaltsverzeichnis

Teil I

Die Eltern-Kind-Gruppe

Seite

1. Ziel der Eltern-Kind-Gruppe ... 3
2. Rahmenbedingungen ... 3
3. Gründung einer Eltern-Kind-Gruppe ... 4
4. Aufbau und Ablauf einer Eltern-Kind-Gruppe ... 4
4.1. Freispiel ... 5
4.2. Gemeinsame Liederrunde ... 5
4.3. Spiel- und Bastelangebote – Aktion ... 6
4.4. Gemeinsamer Imbiss ... 6
4.5. Elterngespräche ... 6
4.6. Gemeinsames Aufräumen – Schlussrunde ... 7
5. Leitung der Eltern-Kind-Gruppe ... 7
6. Gruppenregeln ... 7
7. Elternarbeit ... 8
8. Schwierige Situationen ... 8
9. Die integrative Eltern-Kind-Gruppe ... 9
10. Entwicklungspsychologie ... 10
11. Funktion des Spiels ... 11

Teil II

Praktische Tipps für die Eltern-Kind-Gruppe

1. Anregungen für eine Grundausstattung ... 12
2. Ideen ... 13
2.1. Rund um Tapetenkleister ... 13
2.2. Rund um Naturmaterialien ... 13
2.3. Rund um die Sinne ... 14
2.4. Rund um (Finger-) Farben ... 15
2.5. Rund um den Ball und Luftballon ... 15
2.6. Rund um das Papier ... 15
2.7. Rund um die Bewegung ... 16
2.8. Rund um die Feinmotorik ... 16

Anhang

1. Adressen, die weiterhelfen ... 17
2. Rezepte ... 17
3. Planungsbogen ... 18
4. Planungshilfe für eine Eltern-Kind-Gruppenstunde ... 18
5. Literatur ... 19

Eltern-Kind-Gruppen in den Gemeinden
Teil I
Die Eltern-Kind-Gruppe

In einer Eltern-Kind-Gruppe treffen sich Mütter und/oder Väter unabhängig von ihrer Konfession mit ihren kleinen Kindern im Alter von ca. 1 Jahr bis zum Eintritt in den Kindergarten. Manche Gruppen bleiben aber auch über den Kindergarten hinaus bestehen. Idealerweise sind die teilnehmenden Kinder in etwa gleichaltrig, da so das jeweilige Spielangebot besser abgestimmt werden kann. Aber auch altersgemischte Gruppen haben sich durchaus in der Praxis bewährt. Eltern-Kind-Gruppen treffen sich in der Regel wöchentlich jeweils für 1 bis 2 Stunden.
Die Eltern können in der Eltern-Kind-Gruppe Erfahrungen untereinander austauschen, Kontakte zu anderen Eltern aufnehmen und gemeinsam mit ihren Kindern eine bestimmte Zeit aktiv miteinander gestalten. Die Kinder können erste Sozialkontakte knüpfen, neue Erfahrungsfelder kennen lernen und sich mit Gleichaltrigen in einem geschützten Rahmen auseinandersetzen.

1. Ziele der Eltern-Kind-Gruppe

- Mütter/Väter können miteinander Kontakte knüpfen und ihre Erfahrungen austauschen. Dadurch werden sie in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt. Gerade für Frauen, die häufig nach der Geburt des ersten Kindes ihre Berufstätigkeit aufgeben (müssen) ist dies oftmals besonders wichtig, da sie sich in der Erziehungsarbeit alleingelassen und isoliert fühlen können.
- Die gemeinsame Zeit außerhalb des familiären Alltags ermöglicht das gemeinsame Spiel von Kindern und Eltern.
- Kinder können erste Sozialkontakte außerhalb der Familie mit Gleichaltrigen und mit anderen Erwachsenen knüpfen, miteinander spielen und neue Erfahrungen machen. Dabei bestimmen die Kinder selbst das Tempo, mit wem sie wann Kontakt aufnehmen. Innerhalb eines geschützten Rahmens können sich die Kinder von ihrer Bezugsperson entfernen und haben doch die Gewissheit, dass diese in der Nähe ist, wenn es nötig wird.
- Kinder machen in der Eltern-Kind-Gruppe erste Gruppenerfahrungen. Damit kann der Übergang zum Kindergarten erleichtert werden.
- In der Gruppe können religiöse Grunderfahrungen fortgeführt werden, die aus der Familie vertraut sind.
- Gemeinsam miteinander zu spielen und füreinander Zeit zu haben unterstützt den Aufbau einer guten vertrauensvollen Eltern-Kind-Beziehung.
- Eltern bekommen zusätzliche Ideen, was sie alles mit ihren Kindern spielen können. Diese neuen Spielanregungen können auch Zuhause umgesetzt werden und fördern das Eltern-Kind-Verhältnis.

2. Rahmenbedingungen

Organisatorisches

Eltern-Kind-Gruppen finden unter dem Dach von verschiedenen Kirchengemeinden statt. Die Pfarrei stellt der Eltern-Kind-Gruppe einen Raum - meist unentgeltlich - zur Verfügung. Die Pfarrei, in der die Eltern-Kind-Gruppe stattfindet, ist gleichzeitig Träger der Eltern-Kind-Gruppe.

Räumlichkeiten

Der Raum für die Eltern-Kind-Gruppe sollte hell, freundlich, beheizbar und gut zugänglich sein. Gefahrenquellen sollten aus dem Raum entfernt, bzw. abgesichert werden. Tische und Stühle sind nicht unbedingt nötig, dafür aber Matten oder Decken, die im Spielbereich ausgelegt werden; Sie dienen Kindern und Eltern als Sitz- und evtl. Liegefläche. Günstig ist ein abschließbarer Schrank für Spielzeug und Bastelmaterialien oder alternativ verschließbare Kästen. In der Nähe des Gruppenraumes sollten sich sanitäre Einrichtungen und idealerweise eine kleine Küche befinden. Putzutensilien (Eimer, Lappen, Besen, Handfeger, Staubsauger) sollten zugänglich sein. Für eventuelle Notfälle sollte ein Erste-Hilfe-Kasten zur Verfügung stehen.

Finanzierung

Auch in einer Eltern-Kind-Gruppe können immer wieder Kosten anfallen. Daher ist im Vorfeld zu überlegen, welche Finanzierungsmöglichkeiten herangezogen werden können. Zu finanzieren sind:

- ggf. Aufwandsentschädigung für die Gruppenleitung; In der Regel wird diese Tätigkeit ehrenamtlich ausgeübt. Es ist jedoch zu überlegen, ob seitens der Pfarrei oder von den TeilnehmerInnen der Eltern-Kind-Gruppe der

Gruppenleitung eine angemessene Aufwandsentschädigung zugedacht wird.

- Anschaffungen, wie Bastelmaterialien, Spielzeug, Papier, Farben etc.
- Honorarkosten für ReferentInnen bei Elternabenden
- Gestaltung von Feiern und Festen

Finanzierungsmöglichkeiten:

- *Zuschuss durch das Erwachsenenbildungswerk.*

  Das zuständige Erwachsenenbildungswerk kann nach Antragstellung Eltern-Kind-Gruppen unter der Voraussetzung bezuschussen, dass die Gruppe keine reine Spielgruppe ist. Die Abrechnung erfolgt über die jeweilige Pfarrei; Sie stellt beim Erwachsenenbildungswerk den Antrag. Der Zuschuss wird der Pfarrei ausgezahlt.
- *Teilnehmerbeiträge der Eltern*

  Die teilnehmenden Eltern zahlen pro Einheit oder monatlich einen bestimmten Betrag. Dieser Beitrag wird gruppenintern von einem "Schatzmeister" eingesammelt und verwaltet.
- *Zuschüsse durch die Pfarrei*

  Neben der Bereitstellung eines geeigneten Raumes können manche Pfarreien (beispielsweise über die Pfarrcaritas), die Gruppe zusätzlich unterstützen (z.B. bei größeren Anschaffungen, Fortbildungskosten der Leiterin etc.)
- *zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit*

  Durch die Beteiligung an oder Durchführung von Festen und Basaren können die Erlöse der Eltern-Kind-Gruppe zugute kommen.

3. Gründung einer Eltern-Kind-Gruppe

Die Zuständigkeit für Eltern-Kind-Gruppen ist in den Pfarreien unterschiedlich geregelt. In der Regel jedoch ist hier für Sie entweder ihr Pfarrer Ansprechperson oder die Beauftragten für Erwachsenenbildung oder die Pastoral-/GemeindereferentInnen. Es empfiehlt sich, Kontakt mit bereits bestehenden Eltern-Kind-Gruppen aufzunehmen um hinsichtlich der gemeinsamen Raumnutzung und der gemeinsam benutzten Spiel- und Bastelmaterialien Absprachen treffen zu können.
Ein erfolgreicher Start setzt eine intensive Werbung voraus. Diese Werbung kann auf unterschiedliche Weise geschehen, z.B. Hinweis durch den Pfarrer am Ende des Gottesdienstes, Auslegen von Handzetteln in der Kirche und in umliegenden Geschäften, Kindergärten, Arztpraxen etc., Bekanntmachung im Stadtteilanzeiger, im Pfarrbrief und auf der Homepage der Pfarrei.
Bevor die Eltern-Kind-Gruppe startet, empfiehlt sich ein unverbindlicher Informationsabend für alle interessierten Eltern, am besten in dem zukünftigen Eltern-Kind-Gruppenraum. In diesem Rahmen können die Zielsetzung und Form der geplanten Eltern-Kind-Gruppe vorgestellt werden. Gleichzeitig haben die Eltern die Gelegenheit, ihre Fragen und Anregungen für die Gruppe einzubringen. Der Informationsabend ist bereits die erste Gelegenheit für die Eltern, sich gegenseitig kennen zu lernen.
Die optimale Gruppengröße liegt - je nach Raumgröße - zwischen 5 und 10 Eltern-Kind-Paaren. Allerdings ist zu beachten, dass auch Geschwisterkinder dabei sein können. Insgesamt sollten in einer Eltern-Kind-Gruppe nicht mehr als 22 Personen sein. Dies ist ein Erfahrungswert aus der langjährigen Eltern-Kind-Gruppenarbeit. Bei dieser Gruppengröße bleiben Gruppen noch überschaubar.

4. Aufbau und Ablauf einer Eltern-Kind-Gruppe

Das Gelingen einer Eltern-Kind-Gruppe hängt auch vom Aufbau einer Gruppenstunde ab. In der Eltern-Kind-Gruppenarbeit haben sich folgende Elemente bewährt (Dauer 1 1/2 Std.):

1.	Freispiel der Kinder und Zeit für Elterngespräche bis alle da sind	ca. 10 min.
2.	gemeinsame Liederrunde (Begrüßungslied!) mit Fingerspielen, eventuell mit Kreisspielen, Tänzen	ca. 20 min.
3.	Aktionsteil (Materialerfahrung, Spiele)	ca. 20 - 30 min.
4.	eventuell gemeinsamer Imbiss	ca. 10 min.
5.	Freispiel der Kinder / gemeinsames Spiel von Eltern und Kindern und Zeit für Elterngespräche	ca. 20 - 30 min.
6.	gemeinsames Aufräumen und Schlussrunde (Lieder, Gebet)	ca. 10 min.

Auch andere Gruppenabläufe sind durchaus denkbar. Beispielsweise kann auf die geplante Aktion verzichtet und das Freispiel stärker betont werden.

4.1 Freispiel

Die Freispielzeit, die idealerweise zu Beginn der Gruppenstunde, aber auch zwischendurch gegeben wird, ist für die Kinder eine wichtige Spielzeit. Hier können sie sich wieder neu in der Gruppe orientieren und richtig ankommen. Die Kinder suchen sich entweder ihr Spielzeug selbst, oder es wird ihnen eine bestimmte Auswahl an Spielmaterialien zur Verfügung gestellt; dabei kann darauf geachtet werden, dass das Angebot in der Freispielzeit den Aktionsteil ergänzt:
z.B. ruhige Angebote in der Freispielzeit - Bewegungsangebote im Aktionsteil; Angebote für die Feinmotorik in der Freispielzeit - grobmotorische Angebote im Aktionsteil.
Das Freispiel zeichnet sich dadurch aus, dass die Kinder ohne Lenkung und Vorgaben der Eltern ihr Spielmaterial und den Spielort innerhalb des Raumes frei wählen können. Durch das nicht-gelenkte Spiel werden die Entwicklung eigener Spielformen, die kindliche Phantasie, Kreativität und Selbstständigkeit gefördert. Auch bestimmt das Kind selbst mit wem, was und wie lange es spielen will. Das Kind steht unter keinem Leistungsdruck und entscheidet selbst, wann es sich von Mutter/Vater löst, wann es den elterlichen Rückhalt braucht und macht Erfahrungen mit anderen Erwachsenen. Die Erwachsenen verhalten sich während der Freispielphase dem Kind gegenüber zurückhaltend. Die Eltern beobachten die Kinder wie sie spielen, wie sie Kontakt aufnehmen. Hilfe sollte nur da angeboten werden, wo sie erforderlich ist und bei Konflikten zwischen den Kindern nur dann eingreifen, bzw. Hilfestellung anbieten, wenn die Kinder nicht alleine zurecht kommen. Die Eltern haben während der Freispielzeit die Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und erziehungsrelevante Themen zu besprechen. Die Gruppenleitung beobachtet die Kinder, kann Gesprächsimpulse setzen und sowohl Eltern als auch Kindern die Möglichkeit zum Loslassen geben.

4.2 Gemeinsame Liederrunde

Die gemeinsame Liederrunde beginnt mit einem Begrüßungslied. Hier ist es schön, wenn die anwesenden Kinder z.B. in einem Lied persönlich begrüßt werden. Damit wird ihr besonderer Platz in der Gruppe deutlich. Das Begrüßungslied - wie auch das Abschiedslied am Ende der Eltern-Kind-Gruppe -sollte immer dasselbe sein. Diese Wiederholung von Bekanntem ist ein Ritual und gibt den Kindern Orientierung in der Gruppe.
Es sollte darauf geachtet werden, nur einige wenige Lieder/Spiele auf einmal zu singen/spielen. Je kleiner die Kinder, desto langsamer wird gesungen. So haben die Kinder die Möglichkeit, den Liedinhalt aufzunehmen und zu reagieren. Auch sollten bekannte Lieder möglichst oft wiederholt werden. Denn Kinder mögen Wiederholungen und hören sich an einem Lied nicht so schnell satt. Kinder erleben ihre Umwelt ganzheitlich, d.h. Spaß, Ärger, Freude etc. drücken sich im ganzen Körper aus. Daher sind auch besonders solche Lieder beliebt, die mit Bewegung begleitet werden. Auch können sich die Kinder ein Lied über die Bewegung besser einprägen. Stimmen Sie die Lieder nicht zu tief an! Achten Sie darauf, dass während der gemeinsamen Liederrunde möglichst keine Seitengespräche laufen. Dies lenkt die anderen Eltern, aber vor allem die Kinder ab, so dass die Runde unruhig wird. Für Erwachsenengespräche ist hinterher noch genug Zeit. Als Regel sollte unbedingt gelten, dass in der gemeinsamen Liederrunde alle Eltern als gutes Vorbild für die Kinder mitmachen, auch dann, wenn das eigene Kind nicht mit in den Kreis will. Die Kinder hingegen sollten nicht zum Mitmachen gezwungen werden. Es ist ihnen freigestellt, ob sie sich im oder außerhalb des Kreises aufhalten wollen, vorausgesetzt, dass die Gruppe nicht gestört wird. Es gibt Kinder, die sich außerhalb des Kreises befinden und dennoch aufmerksam das Geschehen verfolgen und alles mitbekommen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass im Laufe der Zeit auch diese Kinder mitmachen. Fängt ein Kind zu stören an, so muss die Situation überdacht und eine Lösung gesucht werden. Die Eltern singen und machen die zu einem Lied gehörenden Bewegungen für sich selbst mit und bewegen nicht das Kind. Das Kind entscheidet selbst, ob und wie es mitmachen will.

Auch Fingerspiele, Verse und Reime sollten in der Runde ihren festen Platz haben. Mit den Händen erforschen Kinder ihre Umwelt. Hände sind das erste "Spielzeug", bereits Säuglinge spielen ausgiebig mit ihren Händen. Daher lieben Kinder auch Fingerspiele. Zudem fördern Fingerspiele die Feinmotorik, das Denken, die Sprache und die soziale Entwicklung des Kindes. Neuere Forschungsergebnisse belegen außerdem, dass Sprachspiele und Reime eine optimale Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb sind, weil die Kinder durch den Sprachrhythmus lernen, dass die Sprache in einzelne Bausteine wie z. B. Silben gegliedert ist. Dies ist eine gute Grundlage für den nächsten Schritt, das Erkennen einzelner Laute, wie es später in der Schule gebraucht wird (vgl. Einsiedler W./Kirschhock, E. 2003).
Kniereiter bereiten Kindern besondere Freude. Das Kind sitzt auf dem Schoß der Bezugsperson. Kniereiterspiele können je nach Temperament des Kindes mal wild, mal ruhig ablaufen. Achten Sie auf die Signale des Kindes! Durch die einfachen Verse, Reime, den Wortklang und das rhythmische Sprechen unterstützen sie die sprachliche Entwicklung des Kindes. Zudem wird der Gleichgewichtssinn angeregt, da das Kind lernen muss, seine Bewegungen zu koordinieren. Durch den engen Körperkontakt, der Geborgenheit gibt, haben gerade auch sonst eher ängstliche Kinder Gefallen daran. Und vor allem machen Kniereiter den Kindern ungeheuren Spaß.

Als fester Bestandteil sollten Bewegungsspiele/Kreisspiele eingeplant werden. Beinahe unermüdlich - so scheint es, wenn man Kinder beobachtet- laufen, springen, hüpfen, klettern Kinder herum. Kinder haben einen hohen Bewegungsdrang, dem man in Eltern-Kind-Gruppen mit Bewegungsspielen gerecht werden kann. Durch die Bewegung lernt das Kind seinen eigenen Körper und die Umgebung kennen und nimmt damit Kontakt zu anderen auf. Kinder wiederholen Bewegungsmuster so lange, bis sie sie verinnerlicht haben. Auch drücken Kinder durch Bewegung ihre Gefühle aus. Bewegung und Sprachentwicklung stehen in engem Zusammenhang. Einfache Lieder/Texte mit dazu passender Bewegung zu verbinden erleichtert dem Kind, sich den Text einzuprägen. Kinder lieben es, sich zur Musik zu bewegen. Daher kommen gerade auch Kreisspiele gut an, bei denen Eltern und Kinder sich gemeinsam bewegen und singen.
Scheuen Sie sich nicht, bekannte Lieder, Verse, Reime immer wieder einzubringen. Der Wiederholungsfaktor hat einen hohen Stellenwert. Kinder saugen Reime und Verse in sich auf und werden durch Wiederholungen schnell sicherer. Und: Es muss nicht jede Stunde ein neues Lied gelernt werden. Das Wichtigste:
Spaß soll es machen!

4.3 Spiel- und Bastelangebote - Aktion

Welche Bedeutung hat das Spielen der Kinder?

Im Spiel lernt das Kind seine Umwelt kennen. Es probiert aus, erfährt etwas über Ursache und Wirkung von Handlungen, verarbeitet Erlebtes und Konflikte. Das Kind setzt sich im Spiel mit sich selbst, mit anderen und mit seiner Umwelt auseinander. Spielen ist damit sowohl Selbst- als auch Umwelterfahrung. Spielen ist eine lustbetonte Betätigung, die das Kind aus freien Stücken angeht. Sie ist stärker auf den Prozess gerichtet und weniger auf ein bestimmtes Spielergebnis. Das Kind spielt um der Tätigkeit willen. Zum Wachsen und Gedeihen braucht das Kind das Spiel. Wenn es nicht spielen darf, verkümmert es innerlich. Das Spiel hat somit eine hohe Bedeutung für die körperliche, geistige und soziale Entwicklung, vor allem in den ersten Lebensjahren. Spielen fördert beim Kind differenziertes Wahrnehmen, Ausdauer, Konzentration, Zuordnen von Handlungen, Dingen und Personen und die Fähigkeit zur Problemlösung.
Kinder benötigen zum Spielen nicht eigens ausgewähltes Spielzeug. Gerade Gegenstände des täglichen Bedarfs sind oftmals wesentlich attraktiver, eignen sich besser zur Nachahmung und fördern zudem die Kreativität. Bevor Sie einen Gegenstand wegwerfen, überlegen Sie ruhig, ob das Kind diesen nicht doch noch gut verwenden könnte. Eine leere Küchenpapierrolle kann z.B. zu einem Fernrohr, eine Dose zum Kochtopf werden. "Ein gutes Spielzeug ist ein Gegenstand, an dem das Kind Interesse hat - und der ungefährlich ist" (Remo Largo, Babyjahre S. 280).
Bei der Auswahl der Spiel- und Bastelangeboten ist das Alter und der Entwicklungsstand der Kinder zu berücksichtigen. Dabei ist zu bedenken, dass es Kleinkindern nicht darum geht, ein bestimmtes Ergebnis zu erzielen. Im Vordergrund steht der Spaß am Tun, am Ausprobieren und die Materialerfahrung. Die Erwachsenen unterstützen die Kinder bei Bedarf und zwar (nach der bekannten Pädagogin Maria Montessori) so viel wie nötig und so wenig wie möglich (Biebricher, H. / Speichert, H. 1999). Die Bezugspersonen sind dem Kind also Spielpartner und passen sich hierbei dem Kind an. Gleichzeitig sollte das Kind aber auch ermuntert werden, mit sich alleine zu spielen. Mögliche Angebote könnten sein: Knete, Salzteig, Malen, Puzzle, Bilderbuch anschauen, Schaukelspiele, "Krabbel- Kletterparcours", Kugeln/Perlen auffädeln usw. (Weitere Ideen siehe Anhang).

4.4 Gemeinsamer Imbiss

Sollen wir in der Eltern-Kind-Gruppe miteinander essen oder Kaffee trinken? Ein gemeinsamer Imbiss fördert zwar auch das Gemeinschaftserleben, allerdings stellt dies immer eine Unterbrechung der Freispielsituation dar und es geht viel kostbare Zeit der kurzen Eltern-Kind-Gruppenstunde für Tischdecken, Essen, Abräumen, Abwaschen verloren.
Je nachdem, zu welcher Tageszeit die Eltern-Kind-Gruppe stattfindet, kann bei dem einen oder anderen Kind Hunger aufkommen. Für diesen Fall kann man sich damit behelfen, dass z.B. eine Decke ausgelegt wird, auf der die Kinder eine Kleinigkeit essen können. Die Regel sollte allerdings sein, dass mit dem Essen nicht herumgelaufen wird. So können die Kinder, die Hunger haben etwas essen und die anderen Kinder weiterspielen. Ein Getränk sollte immer bereit stehen. Sollte die Gruppe jedoch gerne einen gemeinsamen Imbiss einnehmen wollen, so achten Sie unbedingt auf die zeitliche Begrenzung, damit aus dem Imbiss kein "Kaffeeklatsch" wird.

4.5 Elterngespräche

Auch Eltern sollen ihrem Bedürfnis nach Gespräch nachkommen dürfen. Elterngespräche sind wichtig und haben ihren Platz in der Eltern-Kind-Gruppe. Aus Spontangesprächen, die am Rande geführt werden, können sich tiefergehende Gespräche entwickeln, an denen sich alle TeilnehmerInnen beteiligen. So bieten Eltern-Kind-Gruppen Eltern die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches hinsichtlich erziehungsrelevanter Fragen, aber auch zu persönlichen Anliegen, zu ihren Sorgen, Nöten und Freuden im Alltag. Gerade bei eventuellen

Sorgen/Problemen können die TeilnehmerInnen Verständnis, Unterstützung und Rückhalt in der Gruppe erfahren. Die Gruppenleitung sollte dabei die unterschiedlichen Meinungen/Gesprächsbeiträge nicht bewerten, sondern sie hat die Aufgabe, das Gespräch zu begleiten. Darüber hinaus setzt die Gruppenleitung Gesprächsimpulse, indem sie Themen aufgreift, bzw. einbringt, die von Interesse für einzelne Gruppenmitglieder, für die Gruppe oder für den Erziehungsalltag sind. Im Elterngespräch wird die vorangegangene gemeinsame Aktion besprochen. Was lief gut? Was war schwierig? Dabei fließen die Beobachtungen ein, die die Eltern und die Gruppenleitung hinsichtlich der Kinder und des Gruppengeschehens gemacht haben.

4.6 Gemeinsames Aufräumen - Schlussrunde

Rechtzeitig vor Ende der Gruppenstunde räumen die Erwachsenen mit den Kindern gemeinsam auf.
Alle teilnehmenden Eltern und Kinder kommen danach zur Schlussrunde zusammen. Hier können wieder verschiedene Lieder und Kreisspiele angeboten und ein Abschlussgebet gesprochen werden. Ein immer wiederkehrendes Abschiedslied beschließt die Eltern-Kind-Gruppe. Dadurch wird den Kindern klar: die Gruppenstunde ist vorbei.

5. Leitung der Eltern - Kind - Gruppe

Gerade bei der Neugründung einer Eltern-Kind-Gruppe ist es hilfreich, wenn es eine erklärte Leitung gibt, bzw. eine Person, die sich verantwortlich für die Gruppe fühlt und versucht, die Eltern-Kind-Gruppe zum Laufen zu bringen. Für neue TeilnehmerInnen und nach Außen (z.B. Pfarrei) ist sie damit Ansprechpartnerin.

Aufgabe der Leitung:

- Sie ist Bindeglied zwischen der Gruppe und der Pfarrei.
- Sie unterstützt die Integration aller TeilnehmerInnen in die Gruppe und führt Eltern und Kinder zu einer Gruppe zusammen.
- Sie ist Ansprechpartnerin für Fragen und Probleme der Eltern.
- Sie greift (Gesprächs-) Impulse aus der Gruppe auf und führt sie weiter. Dabei achtet sie auf die Einhaltung von Gesprächsregeln.
- Sie beobachtet Eltern und Kinder, nimmt deren Bedürfnisse wahr und greift sie auf.
- Sie hält Kontakt zu allen TeilnehmerInnen.
- Sie macht die inhaltliche Planung und führt durch die Gruppenstunde.
- Sie nimmt auf freiwilliger Basis an Fortbildungsangeboten teil.

Ist sich die Gruppe im Laufe der Zeit vertraut geworden und besteht ein gutes Gruppengefühl, so kann die Leitungsfunktion nach und nach abgegeben werden. Bei einem Elternabend können weitere Verantwortlichkeiten besprochen werden. So ist es denkbar, dass jedes Treffen abwechselnd von einem anderen Gruppenmitglied gestaltet wird. Damit wird die ursprüngliche Leitung zumindest hinsichtlich der inhaltlichen Planung entlastet. Sie übernimmt hier dann unterstützende Funktion. Allerdings sollte am besten schriftlich festgehalten werden, wer wann was macht (siehe Anhang).
Organisatorische Aufgaben, wie Kassenbuch führen, Adressenliste verwalten, können schon in der Aufbauphase an andere Gruppenmitglieder delegiert werden.

6. Gruppenregeln

Gruppen laufen selten von alleine gut. Eine Verständigung über Gruppenregeln ist notwendig. Diese helfen, Struktur und Transparenz in eine Gruppe zu bringen; sie sollten von allen Gruppenmitgliedern getragen werden.
Die jeweiligen Gruppenregeln sollten möglichst frühzeitig besprochen und nach einer gewissen Zeit überprüft werden. Hierfür empfiehlt sich ein Elternabend (ohne Kinder!). An diesem können die unterschiedlichen Erwartungen an die Gruppe besprochen, Rückmeldung gegeben und an der Umsetzung gearbeitet werden.
Nachfolgende Punkte sind Empfehlungen, die einen Anhaltspunkt geben können, was in der Gruppe besprochen werden kann:

1. Die Treffen sollen verbindlich, regelmäßig und von der Gruppe getragen sein.
2. Die Kinder wählen in der Freispielzeit ihr Spielzeug selbst - oder es wird ausgewähltes Spielzeug bereitgestellt, um das Miteinander zu fördern.
3. Die Teilnahme an der Liederrunde/an den Kreisspielen bleibt den Kindern freigestellt. Die Eltern sollten sich aber einbringen, sie sind den Kindern ein Vorbild.
4. Die Kinder sollen beim Umgang mit Materialien ihre eigenen Vorstellungen verwirklichen dürfen und werden nicht korrigiert.
5. Die Mütter/Väter sitzen mit den Kindern auf dem Boden.

6. In Streitigkeiten der Kinder mischen sich die Eltern nicht ein, es sei denn, die Kinder kommen mit der Situation nicht alleine zurecht oder ein Kind muss geschützt werden.
7. In Gegenwart der Kinder wird nicht negativ über sie gesprochen.
8. Die Kinder räumen mit den Müttern / Vätern auf.
9. Wer nicht kommen kann, informiert die Gruppenleitung.
10. Eltern sind für ihr Kind verantwortlich. Gemeinsam wird darauf geachtet, dass niemand zu Schaden kommt.
11. Während des Aktionsteils und der gemeinsamen Liederrunden sollten Seitengespräche unterlassen werden. Diese Zeit gehört den Kindern. Je ruhiger es ist, desto besser ist die Konzentration.
12. Unzufriedenheiten seitens der Eltern werden frühzeitig in der Gruppe thematisiert, damit eine Lösung für den Konflikt gefunden werden kann.

7. Elternarbeit

In Eltern-Kind-Gruppen erfahren Eltern im Austausch mit anderen Unterstützung im Erziehungsalltag.
Ein Gesprächsthema während der wöchentlichen Treffen zu vertiefen, sprengt jedoch häufig den Rahmen. Dafür bieten sich Elternabende an. Soll ein Thema intensiv behandelt werden, kann auch ein/e Referent/eine Referentin dazu eingeladen werden.
In jeder Gruppe gibt es vielfältige Themen, angefangen von Erziehungsthemen über partnerschaftliche Fragen hin zur jeweiligen persönlichen Situation. Eine Themensammlung ist in der Freispielzeit möglich.
Mögliche Themen für einen Elternabend könnten sein:

- Trotz
- Grenzen setzen
- Aggression bei Kindern
- Religiöse Erziehung
- Schlafverhalten des Kindes
- Vereinbarkeit von Elternsein und Berufstätigkeit
- Von der Paarbeziehung zum Elternsein

8. Schwierige Situationen

Kinder, die aggressives Verhalten zeigen:

Viele kleine Kinder zeigen im Laufe ihrer Entwicklung Verhaltensweisen, die als aggressiv bezeichnet werden, wie Kratzen, Schlagen, Beißen etc. je nach Ausprägung des aggressiven Verhaltens kann es für die Eltern wie für die anderen teilnehmenden Eltern und Kinder störend bis belastend sein. Problematisch wird es, wenn ein Kind durchgehend, über einen längeren Zeitraum ein intensives aggressives Verhalten zeigt, worunter andere zu leiden haben. Kinder müssen erst die Regeln des sozialen Zusammenlebens lernen. … sind die Eltern/ Bezugspersonen zuständig.
Kleinkinder handeln impulsiv und sind nicht in der Lage, die Konsequenzen ihrer Handlung abzuschätzen. Daher ist es zunächst "normal", wenn ein Kind haut, wenn ihm etwas genommen wird oder schubst, um selbst an ein beliebtes Spielzeug zu kommen. Es ist jedoch Aufgabe der Erziehungsperson, auf dieses nicht zu akzeptierende Verhalten zu reagieren und einen anderen Umgang aufzuzeigen. Aggressives Verhalten bei Kleinkindern ist mitunter dadurch begründet, dass dem Kind in diesem Alter viele Handlungsmöglichkeiten noch nicht zur Verfügung stehen, wie verbale Ausdrucksmöglichkeiten, Kennen alternativer Konfliktlösungsmöglichkeiten, wie z. B. Tauschen. Das Kind kann Heftigkeit und Folge seines Tuns noch nicht abschätzen. Doch wie kann man in einer Eltern-Kind-Gruppe einem Kind, das aggressive Verhaltensweisen zeigt und dessen Mutter/Vater begegnen?
Je nach Ausprägung des aggressiven Verhaltens sollte ein Gespräch zu der Mutter/der Vater des auffälligen Kindes gesucht werden. Möglicherweise zunächst nur zwischen Leitung und der Mutter/dem Vater, dann mit der ganzen Gruppe.
Ein solches Gespräch kann den Eltern des aggressiven Kindes Entlastung bringen, indem ihnen signalisiert wird, dass sie trotzdem in der Gruppe willkommen sind. Gemeinsam kann besprochen werden, wie zukünftig in der Gruppe damit umgegangen wird.
Zum Umgang mit einem aggressiven Kind:

- Auf unangemessenes Verhalten sofort mit einem klaren Nein reagieren.
- Nur die Handlung kritisieren, nicht aber das Kind (nicht: Du bist böse, sondern: Das ist nicht schön, was du gemacht hast).
- Nicht jedes Fehlverhalten überproblematisieren, da so die Gefahr der Stigmatisierung besteht und das Kind für negatives Verhalten zu viel Aufmerksamkeit bekommen würde
- Das aggressive Kind aus der Situation nehmen und nicht das "Opfer", da sonst beim Kind mit aggressivem Verhalten der Eindruck verstärkt wird, auf diese Weise Erfolg zu haben.

- Alle Gruppenmitglieder setzen sich ein, indem sie auf das aggressive Kind achten; die entlastet die betroffenen Eltern.
- Das Kind positiv in das Gruppengeschehen einbinden, Erfolgserlebnisse ermöglichen und dem Kind bei "angemessenem" Verhalten positives Feedback geben.

"Ratschende" Eltern

Es ist immer wieder zu beobachten, dass von kleinen Kindern oftmals viel Rücksichtnahme und Einhalten von Regeln gefordert wird, die Erwachsenen hingegen sich selbst nicht an Vereinbarungen halten oder das Gruppengeschehen stören.
Die Erwartungen der TeilnehmerInnen an eine Eltern-Kind-Gruppe können sehr unterschiedlich sein. Die einen möchten vielleicht in erster Linie "ratschen", die anderen wünschen sich "Programm". Auch können sich im Laufe der Zeit Gewohnheiten einschleichen, die auf Dauer für die Gruppe eher belastend sind. Elternabende können hier helfen, die unterschiedlichen Erwartungen zu klären und für alle TeilnehmerInnen verbindliche Gruppenregeln aufzustellen, bzw. an die besprochenen Regeln zu erinnern. Dabei gilt das Motto "alles zu seiner Zeit", d.h. z.B. wenn gesungen wird, sollten keine Seitengespräche laufen. Genauso sollte immer wieder hervorgehoben werden, dass sich die Gruppe auch der Kinder wegen trifft und diese nicht zu kurz kommen sollten. TeilnehmerInnen, die einen schier unstillbaren Redensdrang haben, müssen gegebenenfalls sanft aber bestimmt gebremst werden, damit auch die ruhigeren TeilnehmerInnen zum Zuge kommen. Hilfreich kann sein, den TeilnehmerInnen gelegentlich die Gruppenstruktur wieder deutlich zu machen und auf die Zeit zu verweisen, in der der Austausch der Eltern untereinander willkommen ist.

Unstimmigkeiten in der Eltem-Kind-Gruppe

In Eltern-Kind-Gruppen treffen Erwachsene mit unterschiedlichen Wünschen und Erwartungen, Einstellungen und Erziehungsstilen zusammen.
Daher kann es auch im Gruppenprozess immer wieder zu kleineren Unstimmigkeiten aber auch zu ernsten Konflikten zwischen den Erwachsenen kommen. Dies kann allmählich die gesamte Gruppe belasten und im schlimmsten Fall schließlich die Eltern-Kind-Gruppe scheitern lassen - insbesondere dann, wenn der Konflikt nicht in der Gruppe benannt wird.
Die Ursachen können dabei sehr vielfältig sein:
- natürliche Sympathien und Antipathien zwischen den TeilnehmerInnen
- unterschiedliche Haltungen im Hinblick auf Erziehungsstile
- unterschiedliche Umgangsweisen bei Konflikten zwischen den Kindern in der Gruppe.
- Dominanz einzelner TeilnehmerInnen.

Solche Unstimmigkeiten können auch dann auftreten, wenn gemeinsame Gruppenregeln vereinbart sind.
Mit unterschiedlichen Menschen zusammen zu sein erfordert von den teilnehmenden Eltern ein hohes Maß an gegenseitiger Akzeptanz der anderen Person und deren Einstellungen. Für die Leitung der Gruppe erwächst daraus die Aufgabe, Konflikte aufzugreifen und mit den TeilnehmerInnen nach Lösungen zu suchen. Besonders schwierig ist der Umgang mit Konflikten, die (noch) nicht offen ausgesprochen worden sind, von denen aber spürbar ist, dass "etwas in der Luft liegt".
Der Umgang mit derartigen Situationen ist nicht einfach. Patentrezepte gibt es nicht. Für die Gruppenleitung kann es daher hilfreich sein, Angebote regelmäßiger Praxisbegleitung oder Fortbildungen (siehe unten) wahrzunehmen.

9. Die integrative Eltern-Kind-Gruppe

In einer integrativen Eltern-Kind-Gruppe treffen sich Eltern mit ihren behinderten/ entwicklungsverzögerten und nicht behinderten Kindern. Das Gelingen einer integrativen Eltern-Kind-Gruppe stellt besondere Herausforderungen an die Leitung und an die teilnehmenden Eltern. Da sind vielleicht Unsicherheiten seitens der Eltern der nichtbehinderten Kinder hinsichtlich des Umgangs mit dem behinderten Kind und dessen Mutter, da ist vielleicht seitens der Eltern des behinderten Kindes das Gefühl, nicht ganz verstanden zu werden.
Zumindest aber bietet eine solche Gruppe die Chance zur Entwicklung gegenseitigen Verständnisses. Die nicht-behinderten Kinder profitieren dadurch, dass sie von Anfang an einen selbstverständlichen Umgang zu Menschen mit "Handicap" erlangen, was sicherlich Auswirkungen in der Einstellung auch in späteren Jahren haben wird. Die behinderten Kinder und deren Eltern erleben ein Stück Normalität in dem oftmals von verschiedenen Therapien dominierten Alltag. Der Leiterin einer Eltern-Kind-Gruppe hilft es, wenn sie jemanden an der Seite hat, der ihr bei auftretenden Schwierigkeiten in der Gruppe Hilfestellung geben kann. (Mehr dazu in der Broschüre "Die integrative Eltern-Kind-Gruppe. Ein Leitfaden zur Gründung und Begleitung von integrativen Eltern-Kind-Gruppen", 4. Auflage 2008, zu beziehen (siehe Anhang).

10. Entwicklungspsychologie

Bei der Planung der jeweiligen Gruppenstunde und der Auswahl geeigneter Spiel- / Bastelanregungen sollte, wie bereits erwähnt, das Alter und der Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt werden; Was kann ein Kind in welchem Alter? Welche Anregungen sind demnach angemessen?
Grundsätzlich sollten (Spiel-)Angebote öfter wiederholt werden, da Kinder das Angebot je nach Entwicklungsstand jeweils anders und nicht langweilig finden.
Im Folgenden wird ein Überblick über die Entwicklungsschritte in den ersten Lebensjahren gegeben (vgl. Largo 1996). Dabei ist zu beachten, dass die Entwicklung von Kind zu Kind unterschiedlich verläuft und die gemachten Altersangaben lediglich einen ungefähren Anhaltspunkt geben sollen:

Erstes Lebensjahr:

Ein Kind macht nie mehr eine so große Entwicklung mit, lernt nie mehr wieder so viel wie im 1. Lebensjahr: vom hilflosen Säugling, der zunächst nur daliegt und völlig auf die Hilfe der Erwachsenen angewiesen ist, bis hin zum Kleinkind, das sich fortbewegen und verständlich machen kann.

Im ersten Lebensjahr

- lernt das Kind das Greifen: zunächst unkoordiniert bis zielgerichtet (4-5 Monate), also erst mit der ganzen Hand, dann Pinzettengriff und schließlich etwa um den ersten Geburtstag der Zangengriff. Um gut greifen zu können ist eine gute Auge-Hand-Koordination wichtig. Das Kind muss gut sehen und Gegenstände wahrnehmen können.
- Lernt das Kind sich zu bewegen: Hauptaufgabe ist in den ersten Wochen, die Körperhaltung gegen die Schwerkraft aufrecht zu erhalten. Das Kind strampelt zunächst lernt sich zu drehen vom Rücken auf den Bauch (ca. 5 – 6 Monate) und zurück, es robbt, krabbelt (ca. 7-10 Monate), sitzt allein, zieht sich hoch, steht an einem Gegenstand, steht frei, geht mit Hilfe, geht frei (ca. 12 -14 Monate).
- entwickelt sich der soziale Kontakt: Der Säugling erkennt die Mutter am Geruch und erkennt nahe Angehörige an der Stimme (Vater, Geschwister). Das Kind erkennt zunächst nur die Konturen, kann aber schon früh Mimiken nachahmen. Das erste Lächeln ist noch unbestimmt, eher reflexartig. Das Kind lächelt mit etwa 6 - 8 Wochen spontan, lernt seine Bezugsperson kennen, kann im Laufe der Zeit bekannte von fremden Menschen unterscheiden und dies entsprechend deutlich machen. Das Kind geht auf andere Mitmenschen zu, spielt mit ihnen, etc. Zwischen 18 und 24 Monaten setzt die sog. Selbstwahrnehmung ein, d.h. das Kind erkennt sich selbst im Spiegel. Eine schwierige Entwicklungsphase etwa um den 9. Lebensmonat ist das Fremdeln, auch 9-Monatsangst genannt.
- bahnt sich die Sprache an: Der Säugling kann anfangs nur weinen, gibt dann ab ca. 1 Monat Laute von sich, er lacht, quietscht (ca. 6 - 12 Wochen), wendet sich nach der Stimme und brabbelt vor sich hin. Hört ein Kind mit ca. 6 Monaten zu plappern auf, so kann dies ein Zeichen für schlechtes Hören/Taubheit sein. Im Laufe des ersten Jahres imitiert der Säugling Sprachlaute; er sagt einzelne Wörter wie Mama, Papa, wau wau, Ball.

Das Kind lernt im ersten Lebensjahr seine Umwelt kennen, andere Menschen und Gegenstände. Das Kind spielt auf seine Weise. Dabei geht es ihm um das Kennenlernen von Materialien. Das Kind will herausfinden, was es mit den Gegenständen alles machen kann und wie sie beschaffen sind. Kleinkinder spielen um des Spielens willen, es ist kein ergebnis- oder zielorientiertes Spiel. Der Säugling nimmt alles in den Mund und lernt anfangs darüber seine Welt kennen. Dieses orale Erkunden ist das dominierende Spielverhalten bis zum achten Monat und sollte auch möglichst nicht unterbunden werden. Nach dem 18. Lebensmonat kommt orales Erkunden kaum mehr vor.
Am Ende des ersten Lebensjahres kennt das Kind vertraute Personen und Gegenstände beim Namen (auch wenn es diese selbst noch nicht benennen kann). Das Kind braucht im ersten Lebensjahr viel Aufmerksamkeit, Geborgenheit, Nähe, Körperkontakt und Unterstützung.

Zweites Lebensjahr:

- Das Kind lernt im zweiten Lebensjahr das freie Gehen (die meisten Kinder machen die ersten Schritte zwischen 12 und 14 Monaten, manche früher, andere auch später). Das Kleinkind ist von dieser Fähigkeit begeistert und versucht sich darin zu perfektionieren: Gehen, laufen, springen, von einem Bein aufs andere gehen etc. Der Bewegungsdrang ist unterschiedlich ausgeprägt, sollte aber in jedem Fall gefördert werden.
- Die sprachliche Entwicklung geht ebenfalls voran; (das Kind spricht erste Wörter zwischen zehn und dreißig Monaten), das Kind bildet Zwei-Wort-Sätze (zwischen 15 und 42 Monaten) und vermag mit Entwicklung der Ich-Identität seinen eigenen Namen zu nennen (zwischen 18 und 36 Monaten). Es lernt die Bezeichnungen von Handlungen und räumlichen Beziehungen (unter dem Tisch, auf dem Tisch) kennen. Kinder verstehen immer weit mehr, als sie in Worten ausdrücken können. Es reagiert auf Fragen wie "Möchtest du ..."
- Mit der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit geht die Trotzphase einher. Das Kind grenzt sich von anderen ab, was Eltern deutlich an dem oft hartnäckigen Wörtchen "Nein" zu spüren bekommen. Das Kind sieht sich nun

als eigenständige Persönlichkeit, getrennt von Mutter und Vater, mit eigenem Willen, eigenen Wünschen und Bedürfnissen.

- Im zweiten Lebensjahr beginnen die Kinder in Bezug auf bestimmte Körperfunktionen selbstständig zu werden, wie Kleidungsstücke an- und ausziehen, auf den Topf oder aufs WC gehen. Das Kind isst am Familientisch mit und lernt, alleine mit dem Löffel zu essen (ca. 18 - 24 Monaten) und aus einer Tasse zu trinken.
- Ab ca. 18 Monaten sind Kinder fähig, mit Spielkameraden zu kooperieren und sich abzuwechseln. Sie imitieren sich gegenseitig und ihre Bezugspersonen und Geschwister. Das Kind braucht noch Unterstützung in verschiedenen Bereichen aber auch das Zutrauen, dass es gewisse Dinge schon selbst kann. Es ahmt Erziehungspersonen nach.

Auch im zweiten Lebensjahr haben Kinder einen hohen Bewegungsdrang. So probieren sie unterschiedliche Bewegungsformen aus und haben besondere Freude daran, auf die verschiedensten Geräte hochzuklettern. Damit erzielen sie für sich viele kleine Erfolgserlebnisse und stärken dadurch ihr Selbstvertrauen.
Am Ende des ersten Lebensjahres hat das Kind durch das orale, manuelle und visuelle Erkunden seine Umwelt so weit kennen gelernt, dass es die Gegenstände des Alltags voneinander unterscheiden und wiedererkennen kann. Im zweiten Lebensjahr wendet sich sein Interesse den Funktionen zu, die Gegenstände innehaben können. Ab dem zweiten Lebensjahr schauen Kinder immer lieber Bücher an und lassen sie sich gerne vorlesen.

Drittes Lebensjahr:

- Das Kind verfeinert seine Fein- und Grobmotorik. Bewegung hat weiterhin einen hohen Stellenwert und sollte weitgehend unterstützt werden. Es lernt Dreirad fahren, rennen, hüpfen, Ball fangen.
- Die sprachliche Entwicklung schreitet voran. Das Kind bildet ganze Sätze, beginnt mit der Ich-Nennung (nicht mehr nur "Lukas will", sondern "ich will"). Der Wortschatz nimmt enorm zu, wenngleich manche schwierige Konsonanten z.T. noch nicht korrekt ausgesprochen werden können. Ein Kind versteht immer mehr, als es selbst sprechen kann.
- Das Kind entwickelt zunehmend eine Aufgeschlossenheit und hat Lust, mit anderen Kindern zu spielen. Es hat gern einen Spielpartner. Das Spiel wird von Kindern in diesem Alter häufig verbal begleitet, wodurch das aktive Sprechen automatisch geübt wird. Von der Mutter kann es sich leichter trennen.
- Im Spiel ahmt es Bezugspersonen nach und eignet sich darüber den funktionellen Gebrauch von Gegenständen und sozialem Handeln an.
- Das Kind wird selbstständiger, es zieht sich z.B. allmählich selbst an, baut gerne mit Bausteinen und anderen Materialien und beginnt mit Rollenspielen.

Auch im dritten Lebensjahr hat das Kind noch gerne die Nähe der Bezugspersonen, Zuwendung und Bestätigung durch sie. Es hat zunehmend gern einen (gleichaltrigen) Spielpartner, aber auch erwachsene Personen, die für das Kind Zeit haben und sich mit ihm beschäftigen. Gerade Bücheranschauen und vorgelesen bekommen, einfache Puzzles machen oder mit Bausteinen spielen sind beliebte Betätigungen.

Viertes Lebensjahr - Kindergartenalter:

- Die Sprache übernimmt nun immer mehr Funktionen, die sie auch beim Erwachsenen hat. Das Kind kann seine Bedürfnisse und Erfahrungen mitteilen, die Sätze werden länger und zunehmend grammatikalisch richtig gesprochen, die Satztypen werden immer differenzierter. Das Kind kann kleine Geschichten erzählen.
- Durch die gesteigerte Sprachkompetenz können Zusammenhänge besser erfasst und Konflikte verbal besser gelöst werden.
- Sozialverhalten entwickelt sich weiter, das Kind kommt nun in einer geschützten Gruppe ohne Eltern zurecht, es ist gruppenfähig und hat somit die sogenannte "Kindergartenreife".
- Fein- und Grobmotorik werden verfeinert; das Kind lernt z.B. mit einer Schere zu schneiden und Rollerfahren.
- Rollenspiele nehmen an Bedeutung zu.
- Das Kind spielt nun immer mehr, um ein bestimmtes Ergebnis zu erreichen, d.h. es wird nicht nur geknetet des Knetens wegen, sondern das Kind will beispielsweise gezielt eine Schnecke machen, oder ein Haus wird gebaut oder gemalt.

11. Funktion des Spiels

In der Praxis hat sich die Einteilung des kindlichen Spiels nach seinen Funktionen bewährt. Man unterscheidet:

- Symbol- und Rollenspiel
- Experimentier-, Bau- und Konstruktionsspiel
- Bewegungsspiel
- Regelgebundenes Spiel (vgl. Hartmann u.a. 1988)

Zum Symbol- und Rollenspiel:

Das Spielverhalten mit Symbolcharakter entsteht aus der direkten und indirekten Nachahmung der Umwelt. Das

Symbolspiel tritt mit ca. 12 - 13 Monaten auf, nimmt im Laufe der Vorschulzeit an Bedeutung und Intensität zu und in der Grundschulzeit wieder ab. Ab ca. 15 Monaten führt das Kind Handlungen z. B. an Puppen/Teddybären u.ä. aus. Ab ca. 18 Monaten beginnt das Kind, einen Gegenstand stellvertretend für einen anderen Gegenstand zu benutzen - Gegenstände der Natur wie Holzstücke, Steine, Schneckenhäuser, Muscheln; Es sind die sogenannten "So tun als ob" - Spiele, also so zu tun, als ob ein Holzbaustein ein Lastauto ist.
Sobald die Handlungsabläufe komplexer werden, wie beispielsweise bei den "Mutter-Vater-Kind-Spielen" ab etwa 3 Jahren, spricht man von Rollenspielen. In dieser Spielform werden fiktive Rollen eingenommen, die thematisch unterschiedliche Handlungen ohne Vorgaben von außen spielen. Die Kinder sind sich hier der "Scheinrealität" ihres Spiels bewusst. Im Rollenspiel können Kinder ihre Umwelt den eigenen Bedürfnissen anpassen. Im Spiel identifizieren sich Kinder mit anderen Rollen und können u.a. dadurch ihre Erlebnisse verarbeiten. Zudem können in dieser Spielform soziale Verhaltensweisen eingeübt und die sprachlichen Fähigkeiten verbessert werden (vgl. Oerter, Montada 2002).

Zum Experimentier-, Bau- und Konstruktionsspiel:

Hierbei erproben Kinder verschiedene Materialien, erfahren etwas über deren Beschaffenheit und eignen sich erste technische Zusammenhänge an. In der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres ist das manuelle Erkunden von Gegenständen charakteristisch. Beim Spielen mit Bausteinen beispielsweise können verschiedene Entwicklungsstufen beobachtet werden. Vom einfachen Turm durch Aufeinandersetzen mehrere Bausteine (für ein einjähriges Kind eine starke Leistung!) über zweidimensionales und dreidimensionales Bauen hin zum wirklich getreuen Bauen zwischen dem vierten und siebten Lebensjahr. In jeder Altersstufe sollten den Kindern verschiedene Holzbausteine und andere Materialien zum Bauen und Experimentieren zur Verfügung stehen.

Zum Bewegungsspiel:

Hiermit sind sämtliche Spiele rund um die Bewegung gemeint. Laufen, Springen, Klettern, Schaukeln, Balancieren, Rollen, Werfen, Fangen . . .
Bewegungsspiele sind in jedem Alter einzusetzen. Bewegung unterstützt die gesunde Entwicklung von Geist und Körper. Neben der Förderung körperlicher Fähigkeiten werden vor allem auch psychische Fähigkeiten wie Selbstständigkeit, Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit etc. gestärkt.

Zum regelgebundenen Spiel:

Etwa ab dem dritten Lebensjahr sind Kinder in der Lage, sich an Spielregeln zu halten. Vorher beschäftigen sich Kinder meist mit sich allein oder nebeneinander. Zu den regelgebundenen Spielen zählt man u.a. auch die verschiedenen Kreis-, Sing-, Hüpf- und Tanzspiele. Zwar wären die Kinder allein nicht in der Lage diese Spiele miteinander zu spielen, doch können sie trotzdem in Eltern-Kind-Gruppen eingesetzt werden, da ja immer Erwachsene dabei sind, die das Spiel anleiten und begleiten. Andere Regelspiele wie Brettspiele, Geschicklichkeitsspiele, Wettkampfspiele etc. hingegen sind in den Gruppen aufgrund des Alters der Kinder weniger geeignet.

Teil II
Praktische Tipps für die Eltern-Kind-Gruppe

1. Anregungen für eine Grundausstattung

Grundausstattung mit käuflichen Materialien:

In Eltern-Kind-Gruppen sollte eine Grundausstattung an Materialien vorhanden sein. Dazu gehören u.a. Decken, in denen Kinder geschaukelt oder mit denen z.B. Höhlen (Decke über einen Stuhl/Tisch) gebaut werden können, verschiedene große Bälle, Luftballons. Für erste Bastel-, bzw. Materialerfahrungen sollten vorhanden sein: Tapetenkleister, Buntstifte, Klebstoff, Scheren, Papier, Wachsmalkreiden, Transparentpapier Zeitungen, bunte Papierschnipsel, Bausteine, Bücher, Bälle, Autos, Klanghölzer, Glöckchen.

Grundausstattung mit Alltagsmaterialien:

Geht man mal mit den Augen eines Kindes durch seine Wohnung, so wird man mancherlei Dinge entdecken, die wir Erwachsene längst zum Müll getan hätten, ein Kind aber zum Spielen verlocken. Viele Dinge, die wir beim Spielen und Basteln mit Kindern einsetzen können, müssen nicht extra gekauft werden. Im Haushalt und in der Natur findet sich so allerlei, auch in Geschäften können kostenfrei Materialien besorgt werden. Entwickelt werden muss allerdings die

Sammelleidenschaft, nämlich alle möglichen brauchbaren Materialien und "Rohstoffe" aufzubewahren. Dazu gehören Filmdosen, Schuhkartons (in Schuhgeschäften erhältlich), große Kartons (beim Computer- oder Küchengerätehändler), kleine und große Papprollen (beim Teppichhändler oder im Supermarkt), Krön- und Weinkorken, Deckel von Babykostgläschen, Luftballons, Geschenkpapier und Geschenkbändchen, Strohhalme, Kastanien (lange auf der Heizung trocknen lassen, da sie sonst zu schimmeln beginnen!), Eicheln, verschiedene Zapfen, getrocknete Melonen- und Apfelkerne, gewaschene Muscheln, Kieselsteine, kleine Stöckchen, leere und gesäuberte Plastikflaschen, gesäuberte flache (Fisch-)Dosen (auf scharfe Kanten achten!), Marmeladengläser, Stoffreste, Bierdeckel, Plastikdosen der Überraschungseier, Knöpfe, Blumentöpfe, Zeitschriften, Kalenderblätter usw.
Bitten Sie alle Gruppenmitglieder, bei der Materialbeschaffung mitzuhelfen.
Etwas Vorsicht geboten ist mit Luftballons, die die meisten Kinder mögen. Sie sind vielseitig einsetzbar, doch nicht ganz unbedenklich. Sie sollten nicht "abgelutscht" werden. Gefährlich sind geplatzte Luftballons, da sich die Ballonfetzen, wenn ein Kleinkind diese in den Mund nimmt, auf die Luftröhre legen und so zum Ersticken führen können. Beim Spiel mit Luftballons sollte das Kind immer von einem Erwachsenen beaufsichtigt sein. Ein kleiner Tipp am Rande: einen Luftballon besser zweimal aufblasen (also aufblasen, Luft wieder auslassen und noch mal aufblasen), da so der Gummi vorgedehnt wird und dadurch der Luftballon nicht so schnell platzt.
Kündigen Sie rechtzeitig vorher an, wenn Sie eine Gruppenstunde mit Materialien planen, bei denen die Kinder "schmutzig" werden könnten. So können die Eltern ihre Kinder und sich selbst entsprechend anziehen, bzw. Malkittel mitbringen. Vor dem Einsatz von Materialien muss unbedingt geprüft werden, ob die Kinder mit diesen schon umgehen können (z.B. Scheren, Murmeln), bzw. ob entsprechende Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden müssen.

2. Ideen

2.1 Rund um Tapetenkleister

- Auf einem großen Plakat kann ein Gemeinschaftsbild entstehen, indem beispielsweise die Konturen eines Baumes vorgezeichnet werden und die Kinder mit Kleister Laubblätter und anderes darauf kleben können.
- Windlicht: Ein Marmeladenglas wird eingekleistert
  - bei kleineren Kindern helfen die Eltern – und wird von den Kindern mit Transparentpapierschnipseln beklebt. Größere Kinder (ab 2 Jahren) können auch schon das Reißen der Transparentpapierschnipsel übernehmen.
- Kleister wird in mehrere Töpfchen gefüllt und auf dem Basteltisch verteilt. Die Kinder (ab 2 Jahren) können nun selbst mit Pinseln oder mit den Händen Kleister auf ihr Papier auftragen und beispielsweise je nach Thema und Jahreszeit mit Wollfäden oder Stoffresten, Muscheln, Stöckchen, Perlen etc. ein hübsches Bild gestalten.
- Einen alten Porzellanteller mit Kleister einschmieren und mit mehreren Lagen (mind. drei) Zeitungspapierstreifen bekleben. Nach einer Trocknungszeit kann der "Papierteller" vom Porzellanteller gelöst und z.B. mit Plakafarbe oder bei kleinen Kindern besser mit Fingerfarben bemalt werden. So entsteht ein Teller, der z.B. mit Weihnachtsleckereien oder österlichen Dingen gefüllt werden kann.
- Eine Kopfbedeckung aus Pappmache: Einen Luftballon so weit aufblasen, dass er, wenn er in der Vorstellung durchschnitten würde, auf den Kopf des Kindes passt. Die eine Hälfte des Ballons mit Tapetenkleister und mit mind. 4 Lagen Zeitungspapier bekleben und trocknen lassen. Ist der Kleister getrocknet, den Ballon zum Platzen bringen und entfernen. Dieser (Faschings-)Hut kann in einer zweiten Gruppenstunde noch weiter beklebt und verziert und angemalt werden. Der kindlichen Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.
  Eine ähnliche Idee ist, eine Laterne auf diese Weise mit Kleister und Seidenpapier anfertigen.
- Spielgruppenhaus: In einen großen Karton werden von den Erwachsenen Fenster und Türen hineingeschnitten. Die Wände können von den Kindern angemalt oder Tapetenkleister und Papierschnipseln "tapeziert" werden. Auf das schräge Dach können verschiedene Stoffstücke als Dachziegel geklebt werden. Die Kinder werden über lange Zeit viel Freude und Spielvergnügen mit ihrem eigenen Haus haben.

2.2 Rund um Naturmaterialien

- Naturmaterialien gemeinsam mit den Kindern sammeln (im Herbst z.B. Kastanien Eicheln, Laub, Stöckchen) und mit Tapetenkleister z.B. auf Tapeten oder großen Papierbögen aufkleben.
- Kastanien, Eicheln, Laub mit Handbohrer durchbohren und von den Kindern mit einer festen Schnur oder Schnürsenkeln auffädeln lassen.
- Aus Kastanien / Eicheln Tiere basteln, z.B. Igel, indem kleine Löcher mit einem Handbohrer hineingebohrt und in die Streichhölzer/Zahnstocher gesteckt werden.
- (Kiesel-)Steine sammeln und z.B. mit Fingerfarben bemalen und für die besser Haltbarkeit lackieren (Lackieren dürfen nur die Erwachsenen!).
- mit gesammelten (und gepressten) Herbstblättern ein Bild gestalten.

2.3 Rund um die Sinne

Sinnesanregungen: Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken... für kleine Kinder gibt es viel zu entdecken.

Hören:

- "Geräusche-Memory" ab 2 1/2 Jahren. Jeweils zwei Filmdöschen oder Überraschungseidöschen werden mit dem gleichen Material gefüllt, z.B. Reis, Bohnen, Steinchen Nelken, trockene Nudeln etc. Die Kinder haben die Aufgabe, die zusammengehörenden Paare zu finden.
- Geräusche-Luftballons: Luftballons werden mit verschiedenen Materialien gefüllt (ca. 1 TL voll), aufgeblasen und verknotet. Zum Füllen eignet sich Zucker, Wasser, Reis, getrocknete Samen, eine kleine Glocke etc. Bereits kleine Kinder - ab 6 Monate - haben Gefallen daran. Allerdings kann es auch sein, dass lärmempfindliche Kinder ängstlich auf die Geräusche reagieren. In diesem Fall sollte mit dieser Anregung nie weiter gemacht werden. Auch sollte darauf geachtet werden, dass die Kinder mit ihren kleinen scharfen Zähnchen nicht in die Luftballons beißen, wodurch sie platzen könnten.

Fühlen:

- Bierdeckel oder festeren Karton mit verschiedenen Materialien wie Fell, Watte, Sandpapier, Rauhfasertapete, Wolle, Wellpappe, Sand etc. bekleben und die Kinder die unterschiedlichen Beschaffenheiten fühlen lassen - bei größeren Kindern vielleicht sogar mit geschlossenen Augen. Die Kinder nach weichen, harten, rauhen oder glatten Stoffen fragen.
- Fühl-Memory: jeweils zwei nicht aufgeblasene Luftballons werden mit gleichen Materialien gefüllt: Sand, Murmeln, Wasser, Wolle, Knete etc.
- "Sinnes-Straße": verschiedene Materialien werden hintereinander zu einer Straße gelegt; z.B. eine Decke, Teppichfliese, Korkplatte, Rauhfasertapete, Spiegelfolie, Kunstrasenplatte, Luftmatratze, Schafffell etc.; Eltern und Kinder gehen barfuss über die Straße und erfühlen den Untergrund. Solch eine Sinnes-Straße ist auch schon für Krabbelkinder geeignet, die ein Vergnügen haben, auf ihre Weise die Materialien zu ergründen.
- Fühlkasten: in einen geschlossenen Pappkarton / Schuhkarton werden seitlich zwei Löcher geschnitten, durch die jeweils eine Hand passt (damit man nicht hineinschauen kann, können die Öffnungen mit einem Stoff verhängt werden). In den Karton kommen verschiedene, den Kindern bekannte Materialien. Die Kinder dürfen nun nacheinander hineinfassen und erfühlen, was sich darin befindet. Geeignet für Kinder ab mind. zwei Jahren. Ersatzweise und mit weniger Vorbereitungsaufwand verbunden können auch Stoffbeutel verwendet werden, die allerdings von einem Erwachsenen zugehalten werden müssen.
- Naturmaterialien wie Kastanien, Eicheln bei einem gemeinsamen Spaziergang sammeln und die Kinder die Materialien intensiv erkunden lassen. In einem Planschbecken, in das viele Kastanien gefüllt wurden, können die Kinder "baden" und die Kastanien mit dem ganzen Körper erfühlen.
- Ca. 1 kg trockenen (nicht gekochten) Milchreis auf eine Decke geben. Die Kinder haben großen Spaß daran, mit ihren Händen hineinzugreifen oder den Reis mit verschiedenen Behältern hin- und her zu schütten. Bewahren Sie den Reis trocken in verschließbaren Behältern auf, damit Sie ihn möglichst häufig verwenden können.

Riechen:

- Bringen Sie verschiedene duftende Dinge aus Haushalt und Natur mit.
- Eine blühende Blumenwiese lädt zu einem "Schnupper"-Spaziergang ein.
- Bringen Sie verschiedene Garten-/Küchenkräuter und frische Erde mit und lassen Sie die Kinder daran riechen. Größere Kinder können aus den Kräutern einen feinen Kräuterquark zubereiten.
- Körperpflegemittel riechen besonders intensiv. Die eigene Kinderpflegecreme, Pflegeöl, Zahnpasta etc.

Schmecken:

- Verschiedene kleingeschnittene Obststücke in mehreren Gefäßen dürfen die Kinder probieren und die Unterschiede erschmecken. Als Vorbereitung dazu eignet sich das Buch "Die kleine Raupe Nimmersatt" von Eric Carle, denn auch die Raupe futtert sich durch die verschiedensten Dinge durch.
- Größere Kinder, die schon die Augen zumachen oder sie sich verbinden lassen kann man "blind" erschmecken lassen, was sie gerade essen. Damit das Kind auch lange Lust an dem Spiel hat, bieten Sie bitte nur schmackhafte Dinge an. Besonders viel Freude bereitet es dem Kind, wenn es anschließend auch seine Mutter, die die Augen geschlossen hält, füttern darf.

Gleichgewichtssinn:

- Schaukeln: Mit Schaukeln wird der Gleichgewichtssinn der Kinder angeregt. Säuglinge oder kleine Kinder können sanft im Arm oder auf dem Schoß der Bezugsperson, begleitet mit einem Lied, geschaukelt werden.
- Eine weitere Schaukelvariante ist das Schaukeln in einer Decke. Das Kind wird so in die Decke gelegt, dass es

Blickkontakt zur Bezugsperson halten kann. Die Decke wird an jeweils zwei Enden von je einem Erwachsenen gehalten und hin und her bewegt. Die Kinder bitte nicht zum Schaukeln zwingen, da es ihnen auch unangenehm sein könnte. Manche möchten lieber erst mal zuschauen und das Schaukeln zu einem späteren Zeitpunkt ausprobieren.

2.4 Rund um (Finger-)Farben:

Zum Umgang mit Stiften gilt: Je kleiner die Hände, desto größer /dicker die Stifte. Bieten Sie nur ungiftige Materialien an!

- Tonblumentöpfe von den Kindern mit Fingerfarbe bemalen und trocknen lassen. In einer nächsten Gruppenstunde werden die Blumentöpfe mit Erde gefüllt und bepflanzt. Dabei wird die Blumenerde auf einer großen Folie ausgebreitet, damit die Kinder erst einmal die Erde befühlen und riechen können. Die Kinder füllen dann die Töpfe mit ihren Händen und streuen Blumen-/Kräutersamen ein. Am besten eignet sich Kressesamen, da dieser Samen schnell aufgeht und die Kinder so leicht zusammen mit den Eltern das tägliche Wachsen der Pflanze beobachten können, oder auch Grassamen, um beispielsweise Ostergras zu bekommen. Die Samen leicht andrücken und etwas gießen. Die Tontöpfe können dann nach dem Trocknen von den Eltern noch mit Klarlack behandelt werden, um die Farbe zu intensivieren.
- Die Kinder nach eigenem Belieben mit Wasserfarben und dicken Pinseln oder mit Fingerfarben ein Bild malen lassen. Es geht nicht darum, was es malt, sondern dass es malt.
- Mit Fingerfarben die Handflächen der Kinder einpinseln und auf einem Papier einen Handabdruck machen. Wehrt sich das Kind dagegen, dann sollte es nicht dazu gezwungen werden. Manche Kinder haben aber Gefallen daran, ganz allein einen Abdruck zu machen.
- Analog zu den Handabdrücken können auch Fußabdrücke gemacht werden. Größere Kinder laufen mit ihren "Farbfüßen" über große Papierbögen und hinterlassen ihren Fußabdruck. Halten Sie eine Schüssel mit Wasser und Handtücher bereit! (Diese Aktion am besten nur auf wischbaren Böden machen). Diese Aktion könnte eingebettet sein in ein Thema "Tiere und ihre Spuren". Man kann mit den Kindern erarbeiten, welche Spuren die unterschiedlichen bei uns heimischen Tiere hinterlassen (z.B. ein Buch dazu vorlesen) und zum Abschluss einen eigenen Fußabdruck machen.
- Das Kind liegt auf einem großen Bogen Papier. Von einem Erwachsenen werden die Körperkonturen gemalt. Das Kind darf anschließend "seinen" Körper mit Fingerfarben, Buntstiften, Wachsmalstiften ausmalen.

2.5 Rund um den Ball und Luftballon

Bereits für kleine Kinder haben Bälle eine faszinierende Wirkung. Das Spiel mit dem Ball fördert die Koordination und Geschicklichkeit.

- Kugelbahn: Abgerollte Küchenpapierrollen längs durchgeschnitten und miteinander verbunden, ergeben eine Kugelbahn, die kaum etwas kostet. Die Papprollen können auf einen dicken Karton oder eine Holzplatte aufgeklebt werden, wodurch die Konstruktion stabiler wird. Für große und kleine Hände unbedenklich und gut geeignet sind Tischtennisbälle. Am Ende der Bahn fängt einer die Bälle auf.
- Bälle eine schiefe Ebene hinunterrollen lassen.
- Durchsichtigen Schlauch mit mind. 1 cm Durchmesser um die Beine eines Stuhles oder besser Hocker kleben. Der Reiz liegt darin, dass man die Murmeln mit den Augen verfolgen kann.
- Pezziball oder große Wasserbälle: Die Kinder werden auf die Bälle gesetzt oder gelegt (Kleinkinder, die noch nicht sitzen können nur bäuchlings auf den Ball legen). Der Ball wird hin- und herbewegt, wobei das Kind immer gut gehalten werden muss. Dazu kann beispielsweise der Vers "Wille, Walle, Wolle, bunte Kugel rolle, rolle hin, rolle her, roll zur/zum (Namen) ... bitte sehr" gesprochen werden.
- Luftballons (nach Belieben auch andere Gegenstände) werden an einer Schnur aufgehängt, die zwischen zwei Stühlen befestigt wird. Die Säuglinge werden unter die Luftballons gelegt und können mit den Augen schauen und vielleicht auch mal mit den Füßen und Händen dagegenschlagen.
- Eltern und Kinder halten zusammen ein großes Tuch oder eine Decke. Darauf werden ein oder mehrere Luftballons gegeben und das Tuch auf und ab bewegt und damit die Luftballons zum Tanzen gebracht.
- Luftballons durch den Raum stupsen. Größere Kinder (ab 2 1/2 Jahren) können versuchen dass der Luftballon nicht den Boden berührt.
- Bälle sich gegenseitig zurollen, größere Kinder können sie sich auch schon zuwerfen Bälle in einen Behälter werfen.
- Viele kleine Bälle in ein Planschbecken geben und die Kinder darin "baden" lassen. Große Gefäße bereitstellen, in die die Bälle umgeräumt werden können.

2.6 Rund um das Papier

Schon kleinste Kinder haben Gefallen am Rascheln von Papier. Diese Begeisterung können wir uns in Eltern-Kind-Gruppen zunutze machen.

- Kindern im ersten Lebensjahr kann bereits Butterbrotpapier zum Fühlen und Raschel gegeben werden; achten Sie darauf, dass das Papier nicht in den Mund genommen wird, da sonst Papierfetzen im Mund kleben bleiben könnten.
- Buntes Papier zerreißen oder zerknüllen und auf Papier aufkleben lassen.
- Aus bunten Transparentpapierstücken können hübsche Tischwindlichter entstehen (siehe Tapetenkleister).
- Buntes Geschenkpapier in kleine Stücke reißen und daraus einen Regenbogenfisch kleben. Als Vorbereitung dazu kann größeren Kindern die Geschichte vom Regenbogenfisch erzählt werden (Buch und Kassette "Der Regenbogenfisch" von Marcus Pfister).
- (Werbe-) CD's mit bunten Papierschnipseln bekleben, aus Fotokarton Flossen und Fischmaul ausschneiden und auf die CD kleben (dabei müssen allerdings die Eltern helfen. Diese Fische können als Mobile gestaltet oder zur Fensterdekoration verwendet werden.
- Zwei Pfeifenputzer (aus dem Bastelgeschäft) miteinander verdrehen, einen Transparentpapierstreifen durchstecken - und schon haben wir einen Schmetterling, der mit einem Faden an der Decke oder an einem Zweig befestigt eine schöne Zimmerdekoration ist.
- Aus festerem Papier oder Karton lassen sich Kronen für Prinzessinnen, Hüte für Räuber, Schutzschilde und Rüstungen für Ritter, Zauberstäbe für Hexen und Zauberer u.a. basteln.

2.7 Rund um die Bewegung

In jeder Altersstufe ist Bewegung für die Gesamtentwicklung wichtig. Kleinere und größere Bewegungseinheiten lassen sich gut in Eltern-Kind-Gruppen integrieren und können als Kontrast zu feinmotorischen Einheiten eingebaut werden. Je nach Bewegungsangebot ist besondere Vorsicht geboten. Sorgen Sie im Vorfeld für die nötige Sicherheit.

- Verschiedene Kniereiter machen Spaß und bringen Schwung in die Gruppe
- Kind und Erwachsener stehen sich gegenüber, halten sich an den Händen und steigen von einem Bein auf das andere. Ähnlich geht es im Sitzen, in dem der Erwachsene und das Kind sich mit gegrätschten Beinen gegenüber sitzen, an den Händen halten und sie sanft vor- und zurückbeugen.
- Über eine Brücke können Kinder gehen, indem ein Brett auf zwei Stühle gelegt wird.
- Eine dreistufige Haushaltsleiter hinauf- und hinunterklettern lassen. Ein Erwachsener muss immer dabei stehen und aufpassen.
- Einen Oberbett- oder Kopfkissenbezug mit vielen aufgeblasenen Luftballons füllen und zuknöpfen. Kinder können sich auf das Luftballonbett legen und sich hin- und herbewegen. Besonders mutige Kinder dürfen sogar hineinspringen.
- Mit den Kindern verschiedene Formen der Fortbewegung ausprobieren: Kriechen, krabbeln, auf den Zehenspitzen, auf den Fersen, in der Hocke und rückwärts gehen, hüpfen, schleichen usw.
- Aus Stühlen und Decken Höhlen bauen, in die die Kinder hineinkriechen und sich verstecken können. Größeren Kindern ab ca. 2 1/2 Jahren bereitet es zusätzliche Freude, wenn der Raum ganz dunkel ist und sie mit Taschenlampen die Höhlen erforschen dürfen.
- Zusammen mit Kindern und Erwachsenen mit einem Schwungtuch spielen. Dieses auf und ab bewegen, mal sanft, mal stärker. Zusätzlich kann man auf dem Schwungtuch Luftballons "springen" lassen oder einen Ball sich gegenseitig zurollen.

2.8 Rund um die Feinmotorik

- In den Deckel einer leeren Kaffeedose o.a. wird ein Schlitz / Kreis geschnitten, durch den Babys / Kleinkinder (ab ca. 9 Monaten) verschiedene Dinge wie Deckel von Babykostgläschen / Korken werfen können.
- In den Deckel eines Schuhkartons Löcher schneiden, durch die Tischtennisbälle gesteckt werden können.
- Pfeifenputzer, Schnürsenkel, Wäscheleine eignen sich zum Fädeln gelochter Bierdeckel, von großen Perlen, von durchbohrten Kastanien etc.
- Hämmerchenspiel; kleine Holzplättchen (im Fachhandel erhältlich) werden von Kindern ab 2 Jahren mit Holzhammer und Nägeln auf Korkplatten genagelt. Alternativ können kurze Nägel auf Korkplatten genagelt werden, die anschließend mit bunten Wollfäden zu einem hübschen Muster verbunden werden (sog. Fadenspannbilder).
- Knete, bzw. Salzteig (ab 12, bzw. 24 Monaten) oder für größere Kinder Ton von den Kindern nach Herzenslust bearbeiten lassen (Rezepte siehe Anhang).
- Verschiedenste Knöpfe mit mehreren Gefäßen zur Verfügung stellen. Die Kinder dürfen die Knöpfe sortieren,

vielleicht kleine Türme bauen etc. (Knöpfe sind Kleinteile und damit besteht die Gefahr des Verschluckens; daher nur bei etwas größeren Kindern unter Aufsicht einsetzen, wenn dies vorher mit den Eltern besprochen wurde).

- Kinder ab 2 Jahren mit Kinderscheren Papier schneiden lassen.
- Mit den Kindern einfache Rollenspiele machen; mit Wäscheklammern (Puppen-)Kleider aufhängen, Getränke einschenken lassen.
  Memory, Bildkarten legen ist ebenfalls eine gute Übung für die Feinmotorik.

Anhang

1. Adressen, die weiterhelfen:

- **Fachbereich Ehe und Familie der Erzdiözese Bamberg**, Jakobsplatz 9, 96049 Bamberg, Tel. 0951/502-626, Fax 0951/502584, E-Mail: familie@erzbistum-bamberg.de, www.erzbistum-bamberg.de/familie bietet, Fachberatung und Praxisbegleitung für den Eltern-Kind-Gruppenbereich an.

- Die **Behindertenseelsorge in der Erzdiözese Bamberg** hat Familien mit behinderten Angehörigen (gleich welchen Alters) im Blick. Hauptschwerpunkt ist die Einzelbegleitung von Familien, da die Bedürfnisse dieser Familien sehr unterschiedlich sein können. In der Regel kommen wir in die Familien. Natürlich können Sie auch zu uns kommen. Wir sind Ansprechbar für die Region Nürnberg/Fürth/Erlangen und Emskirchen. Neben der Einzelbegleitung gibt es Elternkreise in den genannten Orten. Wir beraten auch Pfarreien wenn es um die Integration behinderter Kinder bei Erstkommunion und Firmung geht. Ein Arbeitskreis Integrativer Kindertagesstätten wird gleichfalls angeboten. Ursula Pöllmann-Koller, Pfr. Siegfried Firsching, Bachfeldstr. 9, 91058 Erlangen, Tel. 09131/64372, Fax 09131/640570, E-Mail: behindertenseelsorge.erlangen@t-online.de

- **KEB - Kath. Erwachsenenbildung der Erzdiözese Bamberg**
  Finanzielle Unterstützung bieten die regionalen Bildungswerke vor Ort

- **Regionalstelle in Nürnberg**
  Die Familienbildungsstelle Zoff+Harmonie der Kath. Stadtkirche Nürnberg unterstützt und fördert in Kooperation mit der KEB – Kath. Stadtbildungswerk Nürnberg e.V. Eltern-Kind-Gruppen durch Fortbildung für Leiterinnen und Interessierte und durch kostenlose Beratung vor Ort. Nähere Informationen bei: Zoff+Harmonie, Familienbildung im Haus der Katholischen Stadtkirche, Vordere Sterngasse 1, 90402 Nürnberg, Tel. 0911/24449493, Fax 0911/24449499, E-Mail: zoff-harmonie@stadtkirche-nuernberg.de, www.zoff-harmonie.de

2. Rezepte

Knete: 400g Mehl mit 200g Salz vermischen.
20g Alaunpulver (in Apotheken erhältlich) in ca. ½ l kochendem Wasser auflösen und in die Mehl-Salz-Mischung rühren. Bei Kindern, die noch alles in den Mund nehmen, das Alaunpulver weglassen und lediglich Mehl, Salz und mit Wasser (geht auch mit kaltem Wasser) vermischen. Die Knete ohne Alaunpulver hält sich im Kühlschrank auch einige Wochen, muss allerdings vor Gebrauch gut durchgeknetet werden, um das Wasser wieder mit der Trockenmasse zu verbinden. Die Knete in 4 Portionen teilen und mit der Lebensmittelfarbe einfärben.

Salzteig: 1 Tasse Mehl, 2 Tassen Salz und 1 Tasse Wasser
zu einem weichen, leicht formbaren Teig verkneten. Ähnlich wie mit der Knete können daraus verschiedene Formen modelliert werden, die entweder an der Luft oder - für die bessere Haltbarkeit - im Backofen getrocknet werden (bei 100 Grad ca. 2 Stunden bei leicht geöffneter Ofentür). Nach dem Trocknen können die Figuren z.B. mit Plakafarben angemalt werden.

3. Planungsbogen

Wer macht wann was?

Datum	Thema	Wer bereitet vor?	Mitzubringen ist....

4. Planungshilfe für eine Eltern-Kind-Gruppenstunde

1. TeilnehmerInnen

   Wie ist die Situation der teilnehmenden Erwachsenen?
   Welches Alter, welchen Entwicklungsstand, welche Vorlieben und Verhaltensweisen haben die Kinder?
   Welche Erwartungen haben sowohl Erwachsene als auch die Kinder?
   Was/Welche Lieder/Aktivitäten gefallen den Kindern besonders?

2. Gruppenstunde

   Welches Thema habe ich für die Gruppenstunde vorgesehen? Wie viel Zeit muss ich dafür einplanen?
   Welchen Schwerpunkt möchte ich unter Berücksichtigung der teilnehmenden Eltern und Kinder in der Gruppenstunde setzen?
   Gibt es eventuell Gesprächsthemen vorangegangener Gruppenstunden, die ich in dieser Stunde aufgreifen möchte?

3. Umsetzung

   Gibt es ein spezielles Spielangebot in der Freispielzeit, oder suchen sich die Kinder ihre Spielsachen selbst?
   Welche Fingerspiele, Lieder, Verse, Kreisspiele in der gemeinsamen Liederrunde?
   Welche Materialien brauche ich? Wie binde ich die Eltern in den Aktionsteil ein? Was können die Eltern übernehmen? Welche sonstigen Anregungen will ich geben?
   Wo haben Elterngespräche Raum?

4. Reflexion

   Was lief gut, was war schwierig? Wie waren die teilnehmenden Eltern und Kinder im Kontakt? Gab es Rückmeldungen? Was ist mir besonders aufgefallen? Was ist mir für die nächsten Treffen besonders wichtig?

5. Literatur

Praxisliteratur:

- Bäcker-Braun, Katharina (2008). Kluge Babys – Schlaue Kinder. Grundlagen, Spiele und Ideen zur Intelligenzentwicklung, Don Bosco Verlag
- Meyn-Schwarze, Christian (2000). Das Liederbuch für die ganz kleinen Leute. Hilden
  Bestelladresse: Christian Meyn-Schwarze, Gerresheimer Straße 63, 40721 Hilden,
  Tel./Fax: 02103/31607
- Mönkemeyer, Karin (1998). Spiele für alle fünf Sinne. Reinbek bei Hamburg
- Polinski, Liesel (1995). Spiel und Bewegung mit Babys. Reinbek bei Hamburg
- Pulkkinen, Anne (1999). Babys spielerisch fördern. München
- Von Hohenstein, Alexandra (1997). Fingerspiele für Kuschelkinder. München
- Austermann, Marianne; Wohlleben, Gesa (1989). Zehn kleine Krabbelfinger. München
- Austermann, Marianne; Wohlleben, Gesa (1992). Die pfiffige Murmelbahn. München
- Pousset, Raimund (1993). Fingerspiele und andere Kinkerlitzchen. Reinbek bei Hamburg
- Biermann, Ingrid (1999). Spiele zur Wahrnehmungsförderung. Freiburg i.Br.
- Jöcker, Detlef (1993). Si-Sa-Singemaus. München
- Nieder, Angelika (2002). Praxishandbuch Eltern-Kind-Gruppen. München
- Mühlenberg, Gisela (1998). Kritzeln - Schnipseln - Klecksen. Münster

Weiterführende Literatur:

- Ayres, A. Jean (1998). Bausteine der kindlichen Entwicklung. Berlin Heidelberg
- Biebricher, Helga; Speichert, Horst (1999). Montessori für Eltern. Reinbek bei Hamburg
- Einsiedler, Wolfgang; Kirschhock, Eva-Maria (2003). Forschungsergebnisse zur phonologischen Bewusstheit. Grundschule. Heft 9, 35. Jg.
- Hartmann, Waltraud; Neugebauer, Reinhilde; Rieß, Andrea (1988). Spiel und elementares Lernen. Wien S. 32 ff
- Hofmann, Monika; Kreß, Veronika; Siegel, Gabriele (1998).Treffpunkt Krabbelgruppe. München
- Kasten Hartmut, (2005). 0 – 3 Jahren, Entwicklungspsychologische Grundlagen, Beltz Verlag
- Largo, H. Remo: Babyjahre (1996). Die frühkindliche Entwicklung aus biologischer Sicht.
  Das andere Erziehungsbuch, München
- Largo, Remo H. (2001). Kinderjahre. München
- Oerter, Rolf; Montada, Leo (2002). Entwicklungspsychologie. Weinheim
- Pöllmann-Koller, Ursula; Firsching, Siegfried; Schnabel, Michael (2008). Die integrative Eltern-Kind-Gruppe. Erlangen; zu bestellen bei der Behindertenseelsorge in Erlangen, Tel. 09131/64372, E-Mail: behindertenseelsorge.erlangen@t-online.de.
- Langmaack, Barbara; Braune-Krickau, Michael (1987). Wie die Gruppe laufen lernt. Weinheim
- Moll, Gunther; Dawirs Ralph (2008) Hallo, hier spricht mein Gehirn: Eine Entdeckungsreise von der Zeugung bis zum Schulanfang
- Nickel, Horst (1996). Eltern-Kind-Spielgruppen. München
- Sunderland, Margot (2007). Die neue Elternschule: Kinder richtig verstehen – ein praktischer Erziehungsratgeber
- Zukunft-Huber, Barbara (1990). Die ungestörte Entwicklung des Säuglings. Stuttgart

Impressum:

Herausgeber:
Zoff+Harmonie, Familienbildung der Kath. Stadtkirche Nürnberg
und
Erzbischöfliches Ordinariat, Abt. Erwachsenenpastoral, Fachbereich Ehe und Familie

2. überarbeitete Auflage 2008
Autorin: Sandra Nausner, Dipl. Sozialpädagogin (FH)